

»»» Bleiben die Fortschritte zu mehr Gleichberechtigung der Geschlechter auf halber Strecke stecken?

One
Pager

Nr. 5, 15. Mai 2020

Autoren Prof. Stephan Klasen und Dr. Maria Ziegler
Redaktion: Friederike Zeitler und Nicolai Tust

Zwischen 1960 und den frühen Jahren des neuen Jahrtausends zeigte sich ein kontinuierlicher Aufwärtstrend in der globalen Gleichberechtigung der Geschlechter, vor allem in den Bereichen Bildung, Arbeitsmarkt, rechtliche Gleichstellung und politische Repräsentation.

Betrachtet man jedoch die letzten 15 Jahre, zeigt sich, dass die Fortschritte – trotz fortbestehender Ungleichheiten – deutlich an Schwung verloren haben, und sogar Rückschritte zu verzeichnen sind. Beklagt wird auch, dass die erreichten Verbesserungen eher formaler Natur blieben, an der faktischen Benachteiligung von Frauen aber wenig verändert haben.

Indizien für Stagnation bzw. Rückschritte in vielen Bereichen

Dieser Befund gilt für Industrie- und Entwicklungsländer, ist bei letzteren (auch wegen des noch bestehenden Aufholbedarfs) aber besonders kritisch:

- Genderspezifische Unterschiede der Sterblichkeitsraten (die nicht auf natürliche Ursachen, sondern auf Ungleichbehandlung zurückzuführen sind – Stichwort „missing women“) nehmen zwar insgesamt ab, gleichzeitig sind in manchen Ländern (z.B. China, Indien) aber auch verstärkte genderspezifische Abtreibungsraten feststellbar.
- Geschlechtsspezifische (vor allem häusliche) Gewalt stagniert auf hohem Niveau – auch in Ländern mit entsprechender Gesetzgebung.
- Auf dem Arbeitsmarkt ist die Angleichung der Erwerbsquoten von Frauen und Männern zum Stillstand gekommen; in einigen Regionen (insbesondere früheren sozialistischen Staaten) ist sie sogar wieder rückläufig.
- Auch bei den genderspezifischen Strukturmerkmalen der Beschäftigung

hinsichtlich Sektoren (inkl. unbezahlter Heimarbeit), Qualifikationsniveau und Managementlevel gibt es kaum noch Fortschritte.

- Wenn man die Lohndifferenzen um strukturelle Faktoren bereinigt, bleibt weiterhin eine große Genderlücke zu Lasten von Frauen, die auch kaum noch sinkt.
- In vielen Entwicklungsländern sind Gruppierungen auf dem Vormarsch, die den Trend zu mehr Gleichberechtigung bremsen oder in Frage stellen (z.B. Taliban, Islamischer Staat, Boko Haram)

Hauptursachen: Beharrungsvermögen von sozialen Normen und Machtstrukturen

Es gibt eine breite wissenschaftliche Debatte über die Ursachen dieses nachlassenden Trends zum Abbau von Genderungleichheit. Teilweise ist diese Verlangsamung zu erwarten, weil der Problemdruck sinkt und damit die politische Mobilisierung schwieriger wird. Von manchen Stimmen wird auch das Gleichberechtigungsziel mit Verweis auf unterschiedliche Präferenzen (z.B. Risikoneigung, Altruismus) hinterfragt. Diese Unterschiede könnten sogar genderspezifische Beschäftigungsmuster gut erklären, sind aber insgesamt nicht sehr ausgeprägt, und es ist auch schwer zu unterscheiden, inwiefern solche Verhaltensmuster „naturgegeben“ sind oder durch Sozialisierung „erworben“ wurden.

Aber die meisten Expertinnen und Experten sind sich einig, dass das bestehende Ausmaß an Ungleichheit nicht hingenommen werden kann. Sie sehen vor allem das Beharrungsvermögen von sozialen Normen und Machtstrukturen als Ursache der Verlangsamung:

- Häufig stehen soziale Normen und Werte (inkl. traditioneller Rollenbilder)

dem Abbau von Geschlechterungerechtigkeiten entgegen. Die Erfahrung zeigt, dass solche Normen bei gesellschaftlichem Konsens (veränderten Bedürfnissen bzw. Erfordernissen) durchaus wandlungsfähig sind. Ein zu schneller Wandel kann aber auch als kulturelle Bedrohung empfunden werden und zu Konflikten und (konservativ-fundamentalistischen) Gegenbewegungen führen.

- Der Abbau von Benachteiligungen von Frauen geht zwangsläufig mit einem Verlust von Privilegien und Macht von Männern einher – ein Prozess, der durch die Globalisierung und damit einhergehende Lohn- und Arbeitsplatzverluste noch verschärft wird.

Ansatzpunkte für mehr Gleichberechtigung in Entwicklungsländern

Folgende Maßnahmen wären für eine Wiederbelebung der Fortschritte hin zu mehr Gleichberechtigung in Entwicklungsländern besonders förderlich:

- Unterstützung eines „schrittweisen“ gesellschaftlich verankerten Normwandels
- Überwindung von Widerständen (z.B. durch Abfederungsmaßnahmen für bestimmte negativ betroffene Gruppen wie etwa geringqualifizierte Männer)
- Fortsetzung des politischen Drucks (z.B. durch die Frauenbewegung) für mehr Gleichberechtigung und gezielte Frauenförderung (z.B. Equal Pay, affirmative action, Kinderbetreuung, Beförderungspolitik, Präsenz im Management)
- Wachstums- und Fiskalpolitik (z.B. gezielte Beschäftigungsförderung für Frauen und Lohnentwicklung in Frauen-dominierten Sektoren. ■